

L'AURIGNACIEN EN SLOVAQUIE

Ladislav BANESZ

Résumé

L'Aurignacien en Slovaquie se trouve surtout dans la vallée de la rivière Hornad et aux bords de la plaine de la Slovaquie orientale dans la région du courant supérieur du fleuve Theiss. Les stations aurignaciennes sont concentrées dans deux centres différents par leur territoire et par leur développement. Les objets de l'Aurignacien se trouvent en plein air, à la belle étoile, dans les grottes où ils se trouvent seulement d'une manière sporadique. L'Aurignacien inférieur est connu depuis l'interstade W 1-2. L'industrie lithique des phases plus anciennes est très primitive. Quelques types d'outils sont entièrement absents (par ex. les outils multiples, les burins tronqués et les lames tronquées). Grattoirs carénés, grattoirs à museau et sur éclats représentaient une composante importante. Tous les types des outils courants à l'Aurignacien se trouvent à l'Aurignacien moyen. Les grattoirs forment un tiers de l'industrie (IG : 34,2). Parmi les burins (IB : 11,6), les burins dièdres prédominent sur les burins sur troncature retouchée. Les burins busqués ne sont représentés en Slovaquie que par des types inexpressifs sans encoche et les lames étran-glées, caractéristiques surtout de l'Aurignacien de l'Europe occidentale, sont à peu près absentes. Le plus grand nombre de localités du début et de la première moitié de l'interstade W 2 appartient en Slovaquie à l'Aurignacien moyen. Les phases récentes et les plus récentes (prégravettiennes) de l'Aurignacien sont datées de la seconde moitié du Würm 2. On peut observer une dégression forte des éléments moustériens qui étaient un facteur important dans les phases plus anciennes et moyennes de l'Aurignacien. Un afflux des éléments gravettiens est typique des phases les plus récentes. Dans la région du courant supérieur du fleuve Theiss, l'Aurignacien se trouve en superposition au-dessus du Moustérien et il tire peut-être son origine des sources indigènes. L'Aurignacien en Slovaquie est connu surtout des complexes d'habitations représentés par des cabanes demi-souterraines. L'industrie en os ne se conservait pas dans les cabanes.

+

+ +

Ahnlich wie in anderen Ländern, wurden anfangs auch in der Slowakei beinahe sämtliche jungpaläolithische Funde als Aurignacien oder Solutréen betrachtet, eventuell wurden sie im Zusammenhang mit dem Protosolutréen und Magdalénien nach der klassischen Gliederung des Jungpaläolithikums von H. Breuil angeführt. Es existierten auch keine festen Kriterien für die Bestimmung des geologischen Alters der Fundstellen.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg, vor allem in der Zeitspanne von 1949-1954 bildeten sich im Zuge der Entfaltung der sozialistischen Industrialisierung des Landes gute Bedingungen für eine systematische Erforschung der paläolithischen Lokalitäten. Im Rahmen der neuen Grabungen konnten durch des Verdienst F. Proseks auch in der Slowakei verlässliche

Grundlagen für eine weitere moderne Paläolithforschung gelegt werden. Er war der erste, der neue Blickpunkte auf die Entwicklung und Gliederung des Jungpaläolithikums aufzeigte und zusammen mit V. Lozek (F. Prosek et V. Lozek, 1954) legte er auch Grundlagen für die Stratigraphie und Geochronologie der Paläolithstationen. An seine Grabungen auf Aurignac-Fundstellen knüpften auch die Grabungen des Referenten an. Nach den Ergebnissen der nachkriegszeitlichen Aurignac-Forschungen in der Slowakei kann man sich heute bereits eine klarere Vorstellung über die Stratigraphie, Chronologie, den materiellen Inhalt wie auch die Struktur der Aurignac-Gesellschaften in der Slowakei machen.

Das Gebiet der Slowakei bildet einen natürlichen Bestandteil des Karpatenbeckens, das zwei Flußsysteme der beiden Hauptströme Donau und Theiß aufweist, die (mit Ausnahme der Flüsse Poprad und Olt) das ganze Wasser der Karpaten in das Schwarze Meer ableiten. Die Große ungarische Tiefebene (Alföld) bildet das Zentrum dieses Beckens, das zu zwei Dritteln von der Gebirgszone der Karpaten umrahmt ist. Lediglich von Westen ist es von den Alpenausläufern und im Süden vom Massiv des zentralen Balkans umgrenzt.

Ein kennzeichnender Zug der Aurignac-Besiedlung ist, daß sie das Tiefland des Karpatenbeckens umgangen hat und daß sich ihre Freilandstationen in der Regel in Landschaften konzentrierten, welche die Grenze zwischen den Ebenen und Gebirgsgegenden bildeten. So war es im südlichen Teil des Karpatenbeckens der Fall, wo sich im Temes-Tal Aurignac-Besiedlung mit Fundstellen des Typus Krems-Dufour an der Grenze des Banats und der Südkarpaten häuft, oder im Gebiet von Oas im Norden des rumänischen Siebenbürgens und so verhält es sich auch im Hornad-Tal in der Slowakei, wo das Kosice-Becken, umgeben von Ausläufern des Slowakischen Erzgebirges und Slansko-Zempliner-Gebirges, welche die ungarische Tiefebene und die gebirgige Slowakei umgrenzen, ein breiteres natürliches Lebensmilieu bildete. Das Kosice-Becken stellte hier ein gewisses Eingangstor in die Gebirgsgegenden dar und war ein ideales Milieu für die Errichtung von langfristigeren Stationen oder Winterrastplätzen.

Unterlagen für die Geochronologie bieten einige Fundstellen, die in das Interstadial W 1/2 und das Stadial Würm 2 datiert sind. In das Interstadial W 1/2 sind vor allem Siedlungskomplexe von Barca II gewiesen, die in die ältesten Aurignac-Phasen der Slowakei gehören. Die Siedlungsobjekte von Barca II waren in die Schotterunterlage der altpleistozänen Terrassen des Hornad-Flusses eingetieft. Die in den Siedlungsgruben zur Ablagerung gekommenen Sedimente boten folgende geologische Beobachtungen: Die graubraunen Lehme, grauen Schotter und graubraunen Sande bildeten sich im Verlauf des ersten Würms-Interstadials, wobei der braungraue Lehm Reste des fossilen Bodens darstellt, in welchem der Großteil der Steinartefakte eingeschlossen war. Die Reste der gelbgrauen Lößlehme, die völlig entkalkt waren und sich oberhalb der Verschüttungsschicht der Gruben befanden, repräsentieren Lößreste des Würm 2, die von Kryoturbation des Würm 3 betroffen worden waren. Die Analyse von Holzkohlenstückchen verweist auf ein deutliches Übergewicht der Eiche (beinahe 95% der Holzarten), die mit den übrigen wärmeliebenden Gattungen die Richtigkeit der Einstufung der Siedlungskomplexe in das warme Interstadial bestätigt. Für ein ähnliches Alter sprechen auch die Holzkohlestückchen (Quercus) aus der naheliegenden Lokalität Barca-Svetla III.

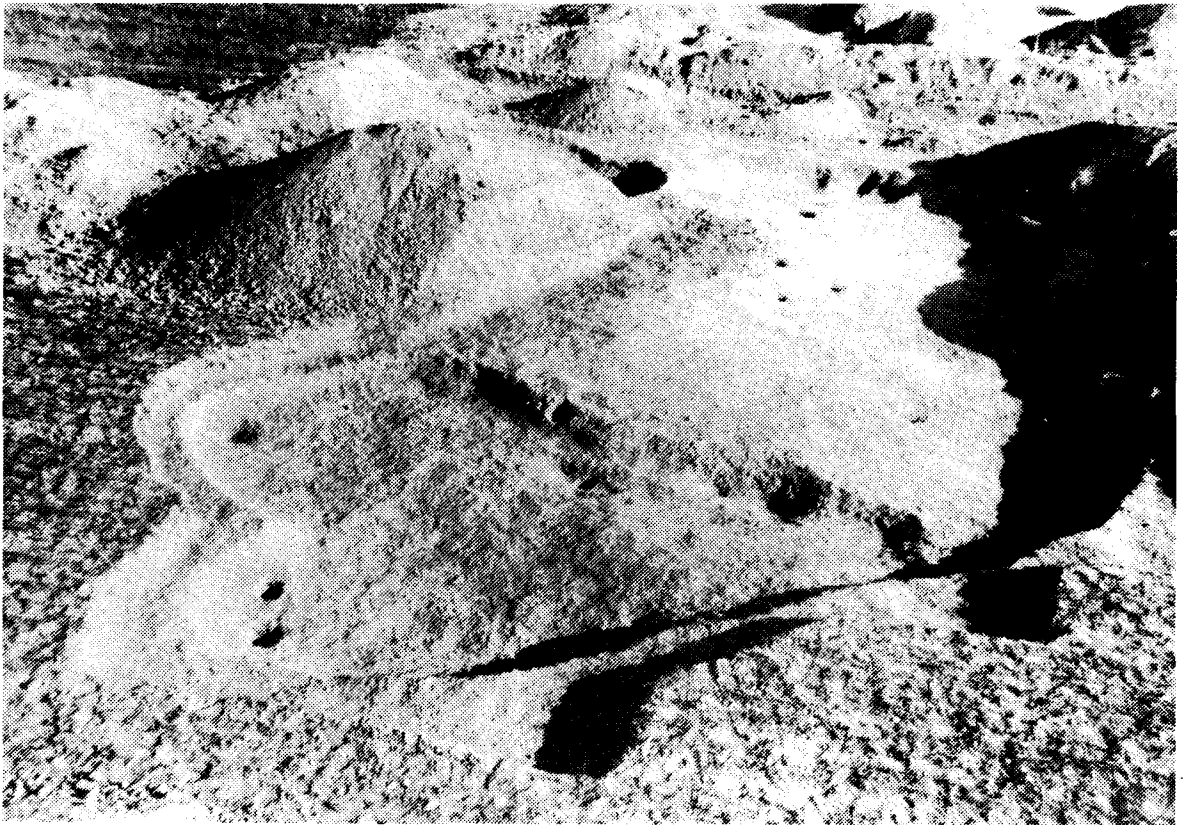


Abb. 1 : BARCA II, Slowakei, Paläolitische Wohngruben.

Als bedeutender Anhaltspunkt für die Datierung des Aurignacien in der Slowakei skizziert sich die Station Kechnec I, wo die paläolithischen Funde im oberen Teil des fossilen Bodens vom Typus degradiertes Schwarzerde von Holzkohlenstückchen begleitet waren, die auf eine Kaltzeit deuten (*Pinus cembra*), so daß die Besiedlung des Fundortes in die Zeit der Lößbildung des Würm 2 angesetzt werden kann. In Lößschichten des Würm 2 befanden sich auch weitere Lokalitäten, wie Kechnec III, Sena I, Barca I, Tibava und Barca-Svetla IV.

Von Höhlenfundstellen ist Velka jasovska jaskyna in denselben Zeitabschnitt eingestuft worden. Die Funde lagen im braunen und gelbbraunen Höhlenlehm, der mit scharfkantigem Kalksteinschutt durchsetzt war. Das Vorhandensein dieser scharfkantigen Bruchstücke in dem Lehm, die wahrscheinlich von der Höhlendecke im Verlauf des kalten Glazials heruntergefallen waren, ähnlich wie das Vorhandensein der *Fauna Ursus sp.*, *Ursus arctos*, *Equus caballus L.*, *Hyena crocuta*, *Rangifer tarandus L.*, spricht für jungpleistozänes Alter dieser Sedimente. Das Vorkommen der sog. Kiskevély-Klingen aus Zähnen der Höhlenhyäne stützt die Datierung der paläolithischen Artefakte in das W 2 auch schon deswegen, weil nach den Beobachtungen F. Proseks Höhlenhyänen in Mitteleuropa im W 3 nicht vorkommen.

In der Slowakei befinden sich die Aurignac-Fundstellen vor allem im Hornad-Flußtal und an den Rändern der Ostslowakischen Tiefebene im oberen Theißgebiet. Sie häufen sich also zu zwei Zentren, die territorial und auch entwicklungsmäßig voneinander abweichen. Vereinzelte Funde von Aurignac-Gepräge kommen im Torysa-Tal (Velky Saris), im Umkreis von Spisské Podhradie, im Oberlauf der Topla und im Laborec-Tal vor. Diese Stationen hängen jedoch nicht unmittelbar mit dem Aurignacien der Hornad-Gruppe oder Gruppe des oberen Theißgebietes zusammen.

Das Aurignacien bestand in der Slowakei im breiteren Sinn des Wortes seit dem Interstadial W 1/2 und tauchte wahrscheinlich im gesamten Verlauf des zweiten Würmstadials im westlichen Gebiet nicht auf. Wir kennen es auch nicht aus Transdanubien. Dies dürfte wohl mit der intensiven Szeletien-Besiedlung zu erklären sein, die in der Westslowakei und auch in Transdanubien in derselben Epoche bestand und zwischen das Aurignacien der Slowakei und das Aurignacien des mittleren Donaugebietes (Österreich und Mähren) eingekeilt war.

Das Fehlen des Aurignacien in Transdanubien und in der Westslowakei läßt sich einzig allein damit erklären, daß die Szeletien-Bevölkerung Angehörige anderer Kulturen nicht in ihre Jagdgebiete ließ. Wenn dies tatsächlich der Fall war, muß angenommen werden, daß die Gruppe der Aurignac-Stationen in Mähren und Niederösterreich einerseits und in der Ostslowakei andererseits voneinander isoliert waren. Ein eventueller Kontakt zwischen ihnen konnte deswegen eher durch die Vermittlung des polnischen Karpatenvorlandes erfolgt sein (Krakow-Gebiet, Oberschlesien und Mährische Pforte). Berührungen mit diesem Gebiet sind sowohl in der Ostslowakei als auch in Mähren nachgewiesen, und zwar durch Gesteinsrohstoff (Obsidiane und Radiolarite in Polen, polnischer Rohstoff in Mähren und in der Slowakei. - J.K. Kozłowski, 1965). Wenn die Aurignac-Bevölkerung der Ostslowakei und Südmährens tatsächlich isoliert war, muß angenommen werden, daß sie sich bei den gleichen zeitlichen und geographisch-geologischen Bedingungen unabhängig voneinander entwickelte. Die ähnliche Kulturäußerung kann man sich dann einzig allein damit erklären, daß sich in verschiedenen Teilen Mitteleuropas

unter ähnlichen Bedingungen selbständige Aurignac-Zentren bildeten, die - auf derselben wirtschaftlichen Basis stehend - auch dieselbe materielle Kultur produzierten. Der Unterschied zwischen der materialen Kultur des Aurignacien und Szeletien ist im wesentlichen nicht groß, da, mit Ausnahme der Anwendung der Technik der Flächenretusche und der Produktion der Blattspitzen, im Inhalt beider Kulturen im wesentlichen dieselbe oder zumindest sehr ähnliche materielle Kultur angetroffen wird.

Beim Suchen der Wurzeln für das Aurignacien der Hornad-Gruppe kommt vor allem das Moustérien in Betracht, dessen Traditionen in der materialen Kultur des Aurignacien von seinen ältesten bis jüngsten Phasen angetroffen werden. Doch kennen wir bislang keinen einzigen Fundort, wo das Aurignacien in unmittelbarer Superposition über dem Moustérien liegen würde, ja wir kennen nicht einmal eine selbständige Moustérien-Besiedlung in diesen Gebiet. Eine Ausnahme bildet das Moustérien am Fuße der Hohen Tatra (Ganovce, Hôrca, Berahovce u.a.), das jedoch mit dem Aurignacien des Hornad-Tales keine näheren Kontakte hatte.

Etwas anders skizziert sich die Entwicklung des Aurignacien im oberen Theißgebiet, wo es nicht nur in stratigraphischer Position über dem jüngeren Moustérien liegt (Boinesti, Remetea-Somos I, Remetea Somos II, Calinesti), sondern anscheinend ein gewisser Kontakt mit dem jüngeren, in des W 1/2 datierten Moustérien auch in der Steinindustrie der unteren Schichten zu beobachten ist, welche typische Klingen, Klingenabschläge und Kerne jungpaläolithischen Charakters lieferten, ja sogar Klingenkratzer, die sich von den aurignacienzeitlichen überhaupt nicht unterscheiden (M. Bitiri, 1972; L. Banasz, 1968). Der Gesteinsrohstoff aus den unteren jungmoustierzeitlichen Schichten der angeführten siebenbürgischen Fundorte unterscheidet sich in keiner Weise von den ostslowakischen Rohstoffen, namentlich jenen aus dem Vihorlat-Vorland (braune Radiolarite, Hornsteine, Limnoquarzite, graue Quarzite, Obsidiane) die im Jungpaläolithikum verbreitet waren und verwendet wurden, auch nicht von den Materialien aus den hangenden Aurignac-Schichten in Oas. Es skizziert sich hier also eine Basis, die im Verlauf des Interstadials W 1/2 einerseits schon ein älteres, recht primitives Aurignacien produzierte (Barca II), andererseits sind wir Zeugen eines reifenden Moustérien, welches technologisch entwickelter war als das ältere Aurignacien im Hornad-Tal und welches wohl eine reale Unterlage für die Entwicklung der Obertheiß-Gruppe der Aurignac-Stationen gebildet haben konnte.

Die erste Aufgliederung des Aurignacien der Slowakei führte F. Prosek durch (1951); er unterschied anfangs im Hornad-Tal ein älteres und mittleres Aurignacien; später bezeichnete er einige Funde als Verbände, die vor allem Mittelaurignac-Formen mit Aurignac-Gravette-Elementen enthielten (F. Prosek, 1955).

Bei diesen ersten und grundsätzlichen Aufgliederungsversuchen des Aurignacien begann das Archäologische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung des Vortragenden die ganze Problematik des Aurignacien systematisch zu verfolgen, und auf Grund der erfolgten Grabungen kann man sich heute schon ein verhältnismäßig gutes Bild über den allgemeinen Charakter, den Inhalt und die chronologische Aufeinanderfolge der Aurignac-Stationen in der Slowakei machen.

Das Aurignacien der Slowakei kann grob in vier grundlegende Besiedlungsphasen aufgegliedert werden, von denen die jüngsten beinahe verschmelzen (jüngere und vorgravettezeitliche Phasen), doch auch die älteren und mittleren Phasen betrachten wir nicht als irgendwelche selbständige Stufen, da in den einzelnen Phasen eher eine Entwicklung der etappenförmigen Besiedlung des studierten Gebietes in einer kettenartigen Besiedlungsabfolge ohne markantere Unterschiede zwischen den einzelnen Phasen zu sehen ist. Bei der chronologischen Aufgliederung zogen wir teils geologisch datierte Lokalitäten in Betracht, teils Fundorte mit typologischen Unterschieden im Fundgut.

Bei der Bestimmung der wahrscheinlichen chronologischen Abfolge dienten als Wegweiser oftmals bloß morphologisch erkennbare Merkmale und Unterschiede in der Steinindustrie der Aurignac-Objekte oder -Stationen. In der folgenden Übersicht der zeitlichen Abfolge der Aurignac-Stationen handelt es sich also um das Bestreben, aufgrund eines qualitativen und quantitativen Anwachsens bestimmter Merkmale in der Technologie, Typologie und Morphologie der Steinindustrie die Entwicklungsabfolge der Aurignac-Besiedlung in der Slowakei zu erfassen.

Die älteren aurignacienzeitlichen Besiedlungsphasen sind geologisch in das erste Würm-Interstadial datiert (*sensu lato*). Ihre Hauptrepräsentanten sind die Siedlungsgruben und Grubenkomplexe der Fundstelle Barca II (abb. 1), deren zeitliche Abfolge nicht nur aufgrund der typologisch-statistischen Zusammensetzung der Spaltindustrie bestimmt ist, sondern auch aufgrund der Struktur und der Entwicklungsformen der Siedlungsobjekte.

Für die ersten Objekte und Lokalitäten der ältesten Aurignac-Phasen ist es äußerst kennzeichnend, daß in den Steinindustrien nur bestimmte Werkzeuggattungen vorkommen.

Die Klingenkratzer (Typen 1 und 2), die ansonsten in jeder Aurignac-Kollektion zu den zahlreichsten Werkzeugen überhaupt gehören, waren in den ältesten aurignacienzeitlichen Besiedlungsphasen nur in den Komplexen I und III von Barca II vertreten, wo sie in ungefähr gleicher Zahl, die 9,1 und 3,2 % der gesamten Industrie ausmachten, vorgekommen sind. Auch diese waren nur an kurzen Klingen oder eher Klingenabschlägen und nicht an den Enden längerer Klingen. Auch die übrigen Werkzeuge der ältesten aurignacienzeitlichen Besiedlungsphasen der Slowakei waren in der Regel eher aus Klingenabschlägen als aus symmetrischen Klingen angefertigt. Vollkommen fehlen aus dieser Epoche Doppelkratzer, spitzbogige Kratzer und Pfannenkratzer. Klingenkratzer mit Kantenretusche fand man ebenfalls nur vereinzelt im Siedlungskomplex I und III und sie vertreten 2,6 und 2,4 % der Steinwerkzeuge.

Die Kratzer an Abschlägen erschienen in allen Siedlungskomplexen am zahlreichsten und nahmen sogar 14 % der Werkzeuge ein. Die Kielkratzer kamen in den Komplexen I (2,6 %), II (4,5 %) vor und zusammen mit den Schulterkratzern (2,28-8,3 %) bilden sie eine bedeutende Komponente der Frühaurignac-Funde.

In den ältesten Phasen des slowakischen Aurignacien fehlen vollkommen kombinierte Werkzeuge. Eine verhältnismäßig hohe Zahl (5,5-9,6 %) weisen die Bohrer auf, die übrigens alle atypisch sind.

Zu dieser Problematik äußert sich L. Banesz im Referat "Les structures d'habitation au Paléolithique supérieur en Europe Centrale" in der Sektion IV -Colloque XIII.

Die prozentuelle Vertretung der Stichel war in sämtlichen frühaurignacienzeitlichen Siedlungskomplexen beinahe gleich (5,5, 2,2 und 4,8 %) und gering. Es kamen jedoch nur Flächenstichel vor. Stichel an Klingen fehlten vollkommen.

Zu den zahlenmäßig stärksten Werkzeuggruppen gehören retuschierte Klingen, die im Siedlungskomplex I zu den frequentiertesten Werkzeugen gehören (19,5%). In den übrigen Komplexen waren sie seltener, z.B. im Komplex II bildeten sie bloß 2,28 %, im Komplex III 4,8 %. Klingen mit Steilretusche erschienen selten, doch befanden sie sich mit Ausnahme des Siedlungskomplexes I in jedem Komplex, und zwar im Prozentsatz von 8,3, 2,4 und 11,1 % sämtlicher Werkzeuge.

Eine Spitze mit ebener Ventralfläche hat lediglich der Komplex III geliefert (4,8 %). Das bedeutet also, daß zwar in den ältesten Aurignac-Phasen der Slowakei Szeletien-Elemente verzeichnet, aber verhältnismäßig selten sind. Im Vergleich zu diesen jungpaläolithischen Werkzeugen sind in den ältesten Aurignac-Industrien der Ostslowakei außergewöhnlich stark Werkzeuge vertreten, die als ältere Elemente betrachtet werden. Von allen Werkzeugen waren es Kerbstücke, die nicht nur in sämtlichen Siedlungskomplexen erfaßt wurden, sondern auch allgemein die am meisten verbreitete Werkzeuggruppe gebildet haben. Der Siedlungskomplex I enthielt sieben Stück (19,5 %), der zweite 14 (31,8 %), der dritte 11 (26,6 %) und der Komplex IV zwei Exemplare (22,2 %). Gezähnte Stücke gehören ebenfalls zu den frequentiertesten Werkzeugen. Die meisten befanden sich im Komplex II (9,1 %), im Komplex I und III war ihre prozentuelle Vertretung gleich (5,5 und 4,8 %). Die meisten Meißel enthielt der Komplex III (16,9 %), in den übrigen erschienen sie nur vereinzelt.

Schaber wiesen in beinahe sämtlichen Komplexen einen sehr starken Anteil auf und erreichten 7,2-13,65 % der gesamten Werkzeuge. Diese zusammen mit retuschierten dreieckigen Spitzen, spitzenartigen Abschlügen und anderen Abschlügen mit unbearbeiteter Basis und stumpfem Schlagwinkel gehören zum Moustier-Verband der Steinindustrie der älteren Aurignac-Phasen von Barca.

Im allgemeinen ist die Steinindustrie der ältesten Aurignac-Besiedlung recht primitiv und auch zahlenmäßig schwach vertreten. Mit Rücksicht darauf, daß sie aus verschiedenen Objekten stammt, die nicht zeitgleich waren, kann man in ihr wohl einen größeren oder kleineren Zeitabstand, der jedoch nach dem heutigen Forschungsstand und den angesammelten Dokumenten nicht näher präzisierbar ist. Verschiedene Geländebeobachtungen und das Studium des Materials aus den Siedlungskomplexen von Barca II (L. Banesz, 1968) ermöglichten es, in der frühaurignacienzeitlichen Besiedlungsabfolge dieser Lokalität ungefähr sechs Etappen zu erarbeiten. Zu den älteren Aurignac-Phasen der Slowakei gehören wahrscheinlich noch die Funde aus Barca-Svetla III, Sena II, Haligovce (?) und aus Velky Saris.

Verglichen mit anderen Fundstellen des älteren Aurignacien, ist die Industrie aus Barca II recht primitiv und altertümlich. In Mitteleuropa, und vielleicht auch überhaupt, gehören diese Objekte zum ältesten Aurignacien und manche Werkzeugtypen, die in anderen Frühaurignacien-Kollektionen gebräuchlich waren, fehlen hier entweder vollkommen oder sind nur minimal vertreten.

Zwischen den ältesten und den mittleren Aurignac-Phasen der Slowakei besteht eine bestimmte zeitliche wie auch typologische Lücke, obwohl es scheint, daß die mittleren Aurignac-Phasen im Hornad-Tal eine Fortsetzung der ältesten aurignacienzeitlichen Fundkollektionen sind.

Die mittleren Aurignac-Phasen sind durch die Lokalitäten Kechnec I-IV, VI, Polov, Gynov, Sena I, VI, VII, Barca-Svetla IV, Trstené pri Hronade, Perin und Kosice repräsentiert. Von den Höhlenfundstellen wird Jasov hierher gereiht.

Der Hauptvertreter des mittleren Aurignacien ist die Fundstelle Kechnec I (Gemeinde Hranicna pri Hornade), die beinahe 5000 Funde geliefert hat. In den mittleren Aurignac-Phasen begegnet man sämtlichen Kratzertypen, die ein Drittel der Funde bilden (IG : 34,2); es dominieren darunter Klingenkratzer (10,74 %) mit stark gewölbter und verhältnismäßig hoher Arbeitskante. Zum Unterschied von den älteren Phasen waren sie an symmetrischen Klingen angebracht. Doppelkratzer kamen nur selten vor (0,65 %), ähnlich auch spitzbogige Kratzer, Pfannen- und Rundkratzer (alle je 0,33%).

Die zweite zahlenmäßig stärkste Gruppe der Kratzer bilden Kratzer an Abschlügen (6,18 %), die in den älteren Aurignac-Phasen dominierten. Von den charakteristischen Kratzer an retuschierte Klinge (2,28 %) und Kratzer an steil retuschierte Klinge (1,30 %) fand man 11 Stück und sie bilden 3,58 % der retuschierten Werkzeuge.

Die Kielkratzer stehen zahlenmäßig wie auch prozentuell (6,8 %) an zweiter Stelle hinter den einfachen Klingenkrazern. Die Kielkratzer und atypischen Kielkratzer stellen einen verhältnismäßig reich entfalteten Werkzeugtyp in den mittleren Aurignac-Phasen der Slowakei dar und beinahe jedes Exemplar auch eine selbständige Form. Im Vergleich zu den Kielkratzern waren die Schulterkratzer bloß schwach vertreten, sie bilden 0,65 % der Steinindustrie. Zahlreicher ist das Vorkommen von Kernkratzern (beinahe 2 %) und Hobeln.

Von kombinierten Werkzeugen (etwa 1 %) kann die Kombination von Klingenkrazern mit Flächensticheln und Kratzer an Stück mit Endretusche angeführt werden. Eine ungewöhnliche Kombination stellt ein hoher, schulterkratzerartiger Rundkratzer mit zwei Flächensticheln aus den mittelaurignacienzeitlichen Funden von Sena I dar, der vorderhand die einzige Analogie in Mähren in der Kollektion aus Predmosti aufweist (B. Klima, 1973). Bohrer waren wenige vertreten (1,62 %), die einen wenig vorstehenden Bohrer aufweisen.

Neben den Kratzern bilden eine zahlenmäßig starke Werkzeuggruppe in den mittleren Aurignac-Phasen der Slowakei die Stichel (IB : 11,6), unter denen Flächenstichel (IBd : 10,2) über Stichel an endretuschierten Klingen (IBt : 0,32) dominieren. Gleichwinklige Flächenstichel bilden 4,23 % der Steinindustrie und zusammen mit den Ecksticheln (5,5 %) übertreffen sie zahlenmäßig stark die schiefwinkligen Flächenstichel und Winkelstichel, die in gleichem Verhältnis auftreten (um 1 %).

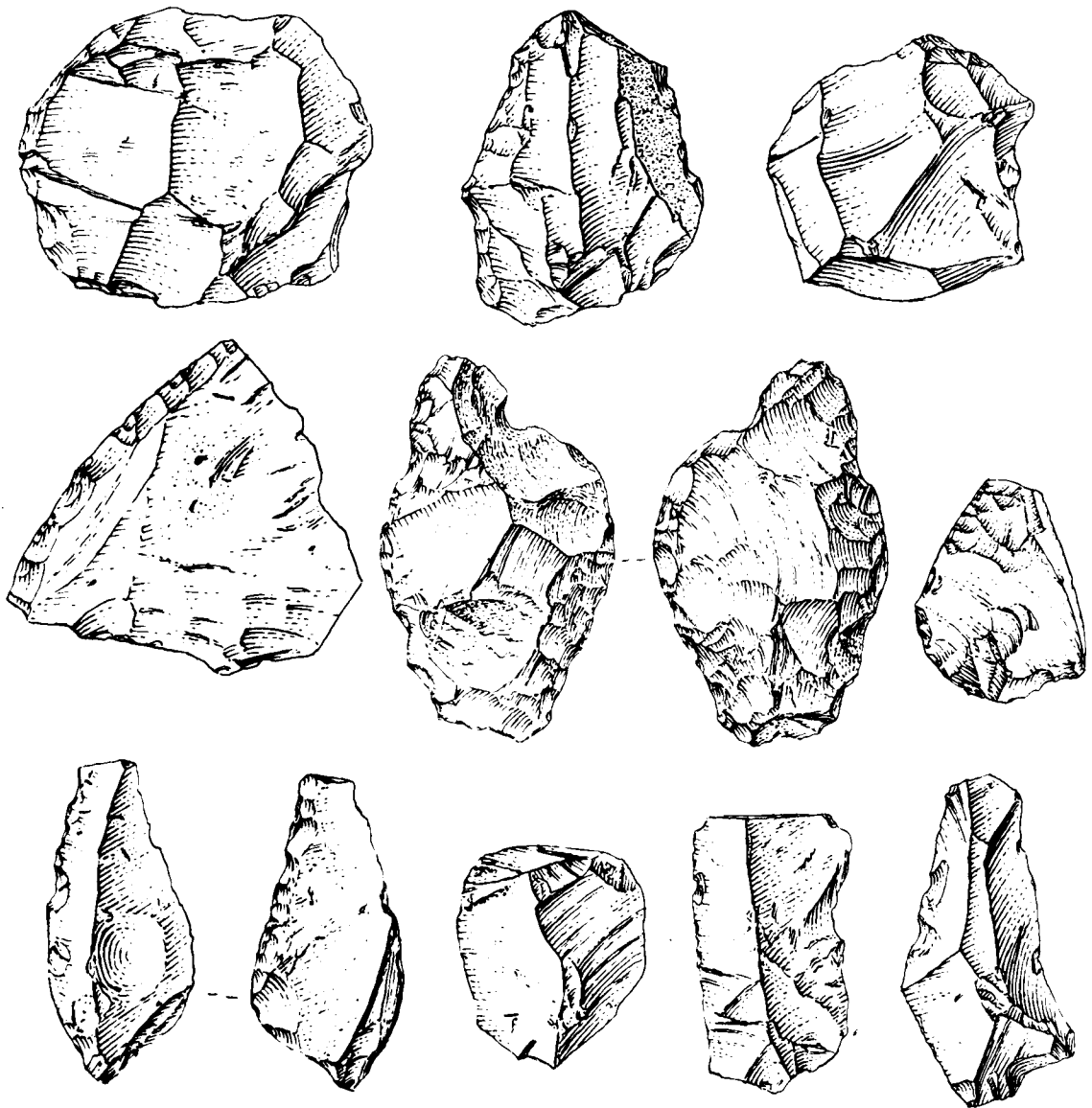


Abb. 2 : HRANICNA PRI HORMNADE (Kechnec I - 1-5), (Kechnec III - 7-10)
Slowakei.

Für die Gruppe der Aurignac-Stationen im Hornad-Tal ist der Mangel an Stichel an endretuschierten Klingen sehr charakteristisch, die hier erst in den jüngeren Aurignac-Phasen aufkamen. Kernstichel und Flachstichel waren in den mittleren und jüngeren Aurignac-Phasen ungefähr gleich vertreten. Bogenstichel bildeten eine verhältnismäßig starke Komponente der Steinindustrie (beinahe 2 %). Es handelt sich jedoch nicht um typische "burin busqué" mit Kerbe, die ein kennzeichnendes Werkzeug des westeuropäischen Aurignacien sind.

Eine besondere Werkzeuggruppe repräsentieren in den mittleren Aurignac-Phasen Spitzen und spitzenartige Werkzeuge, zwischen denen auch mehrere Spitzen gefunden wurden, die sich den Chatelperron-Formen nähern. Die spitzenartigen Werkzeuge sind hauptsächlich durch Dreieckformen und spitze Abschlüge mit Retusche bei den Spitzen vertreten. Den Großteil der Spitzen kann man von Moustier- und Szeletien-Formen mit Flächenretusche ableiten. Die Spitzen mit Flächenretusche und Blattspitzen erscheinen sporadisch in der Aurignac-Besiedlung sämtlicher Phasen. Die meisten szeletoiden Formen kamen in den mittleren Aurignac-Phasen vor. Sie waren aus Hornstein und Radiolarit, ja auch aus Chalzedonen angefertigt, ähnlich wie der Großteil dieser Werkzeuge im Szeletien selbst.

Ein weiteres kennzeichnendes Merkmal für das Aurignacien des Hornad-Tales ist der Mangel an Klingen mit retuschiertem Ende (Typen 60-64), die, ähnlich wie die Stichel an endretuschierten Klingen, nur ausnahmsweise vorkamen (0,3 %). Einen großen Anteil haben in der Industrie des mittleren Aurignacien Klingen mit einkantiger und beidkantiger Retusche (6,5 %). Am meisten erschienen Klingen mit einkantiger Retusche (5,21 %), die über Klingen mit beidkantiger Retusche überwogen (1,3 %). Klingen mit Steilretusche vertraten 1,3 % und Kerbklingen beinahe 2 %. Doch muß bemerkt werden, daß sowohl in der Slowakei als auch in ganz Mitteleuropa typische westeuropäische Klingen mit schmaler Kantenretusche praktisch nicht angetroffen wurden.

Recht zahlreich waren Kerben (7,8 %), die an Klingenabschlägen und Abschlägen angebracht waren, ja häufig sind mit lateralen Kerben auch Klingen versehen. Meißel oder ausgesplitterte Stücke kamen verhältnismäßig häufig vor und bilden in den mittleren Aurignac-Phasen ungefähr 2 % der Steinindustrie.

Einen starken Verband der Steinindustrie repräsentieren im mittleren Aurignacien der Slowakei Schaber (9,1 %). Es sind entweder typische Schaber, meist Bogen- und Geradschaber, oder Doppelschaber. Zusammen mit verschiedenen Spitzen und spitzenartigen Werkzeugen vertreten sie Moustier-Traditionen.

Vereinzelt erschienen in den mittleren Phasen des Aurignacien auch Klingenlamellen, häufig mit unzusammenhängender Retusche.

In die mittleren Phasen der Aurignac-Besiedlung im Verlauf - insbesondere jedoch in die erste Hälfte - des Würm 2 werden ungefähr 15 Fundorte gewiesen, die in der zeitlichen Abfolge ungefähr sieben Etappen der Mittelaurignac-Besiedlung repräsentieren, sofern es nach kleineren typologischen oder andere Unterschieden im Charakter der einzelnen Fundorte beurteilt werden kann.

Die Funde, die wir als jüngere und Vorgravette-Phasen der Aurignac-Besiedlung bezeichnen, stammten wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des Würm-Stadials. Diese jüngsten Aurignac-Phasen wurden hauptsächlich der Siedlungskomplexe II und III von Barca I unterschieden, wo sämtliche Funde aus geschlossenen Fundverbänden - paläolithischen Behausungen - stammen. Zu diesen Aurignac-Phasen gehören die Fundorte Barca-Svetla I, II, Buzinka und Milhost.

Im Vergleich zu den mittleren Aurignac-Phasen ist die Industrie in den jüngeren Aurignac-Phasen schon ausgesprochen klingenartig. Die symmetrischen Klingen und Klingenlamellen nehmen zu und zugleich ist auch eine starke Abnahme von Moustier-Elementen zu beobachten.

Der Hauptvertreter der jüngeren Aurignac-Phasen ist der Siedlungskomplex II auf der Fundstelle Barca I, der in das zweite Würmstadial datiert ist.

Mehr als die Hälfte der Werkzeuge besteht hier aus Kratzern (IG : 47,5), die insgesamt 11 Typen vertreten, die mit Ausnahme der Kratzer an Abschlägen (16,90 %) zahlenmäßig im wesentlichen gleich besetzt waren, durchschnittlich entfielen um 4,0 % auf jeden Kratzertypus.

Die Klingenkratzer (Typen 1 und 2) repräsentieren 8,45 %, die Kielkratzer 6,76 %, die Schulterkratzer 3,8 %, die Klingenkratzer mit retuschierten Kanten 3,38 % und die Klingenkratzer an steil retuschierten Klingen 1,69 %. Von Kratzern fehlen hier Doppelkratzer, spitzbogige Kratzer, Pfannen- und Rundkratzer.

Kombinierte Werkzeuge sind durch das einzige Exemplar eines Kratzers in Kombination mit einem Flächenstichel und durch ein weiteres vereinzelt Werkzeug in Form eines Bohrers in Kombination mit einem bogenschaberartigem Artefakt vertreten.

Die verhältnismäßig geringe Zahl von Stacheln (IB : 6,56), in denen bloß Flächenstichel (IBd : 4,92) und Bogenstichel (1,69 %) vertreten sind, hängt eher mit dem Charakter der Lebensweise in der Behausung zusammen als mit dem Allgemeinhabitus dieser jüngeren Aurignac-Phasen.

Retuschierte Klingen zeigten, ähnlich wie auch in den älteren Aurignac-Phasen Westeuropas, eine verhältnismäßig schwache Vertretung (5,07 %). Zu den frequentiertesten Werkzeugen gehören auch in diesen Aurignac-Phasen die Kerben (13,52 %).

Die Meißel repräsentieren 3,8 %. Die Schaber haben gegenüber den Kratzern in den mittleren Aurignac-Phasen zwar abgenommen, doch steht ihre Gruppe zahlenmäßig auch in diesem Fundort noch an dritter Stelle (10,14 %).

Die jüngsten Phasen der Aurignac-Besiedlung der Hornad-Gruppe erfaßte man in den Funden aus dem Siedlungskomplex III von Barca I und aus Tibava im oberen Theißgebiet. Der Siedlungskomplex von Barca enthielt außer Abfall insgesamt 170 Stück Werkzeuge. Beinahe ein Drittel davon sind Kratzer (IG : 29,41), die 13 Grundtypen bilden (es fehlten nur spitzbogige Kratzer und Daumennagelkratzer). Am zahlreichsten erschienen Klingenkratzer (9,86 %) und Kratzer an Abschlägen (5,8 %). Zu je einem Stück fand einen Doppelkratzer, einen Kratzer mit Steilretusche und einen Pfannenkratzer.

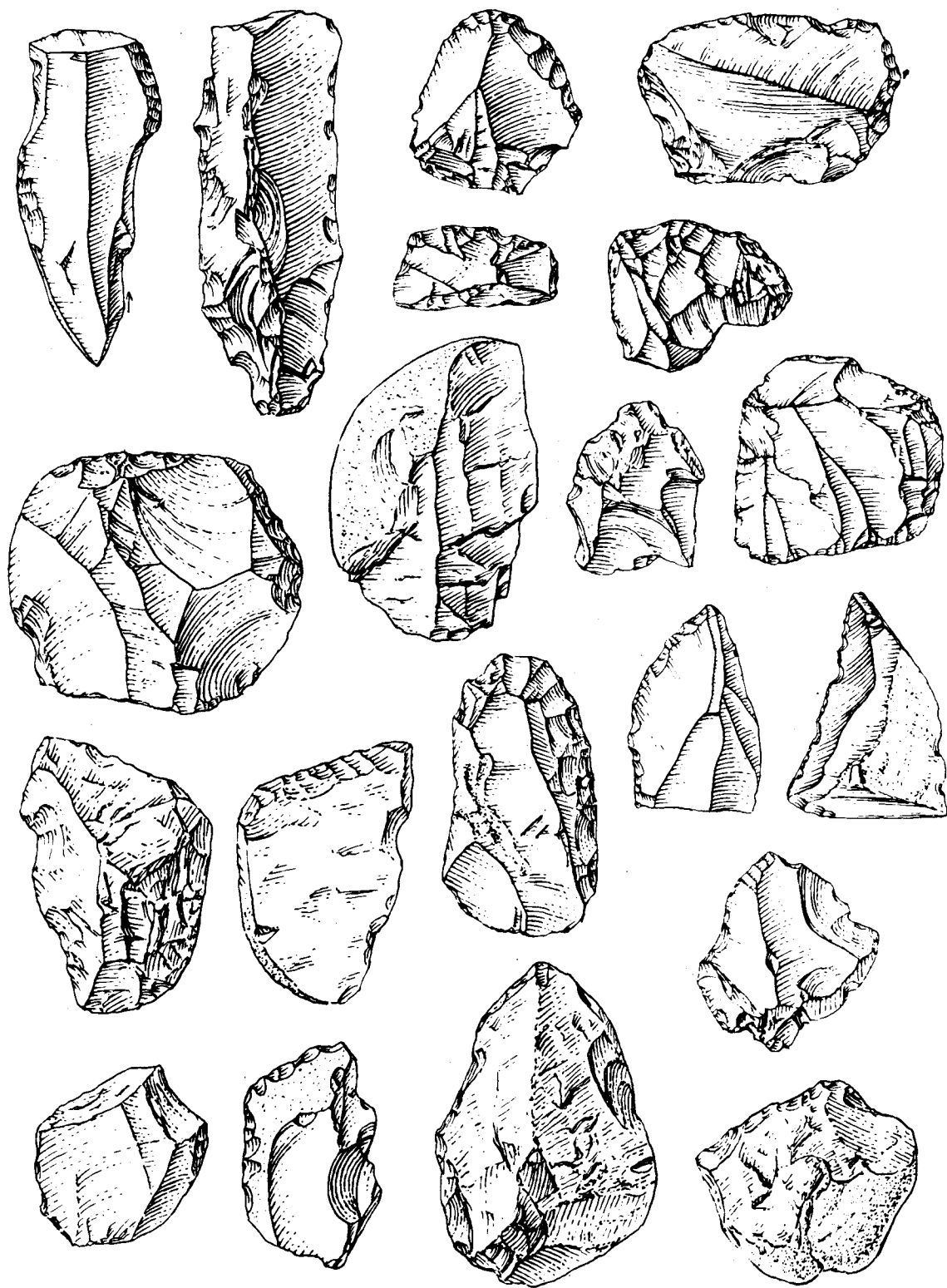


Abb. 3 : BARCA - SVETLA I, II, IV, Slowakei.

Von typischen Aurignac-Kratzern können Kielkratzer angeführt werden (2,90%), ferner Schulterkratzer (3,48 %) - und zwar vier hohe und zwei niedere - und Kratzer an retuschierten Klingen (Typen 5 und 6 - beinahe 3 %). Kernkratzer und Hobel, zwischen denen manchmal nur schwer Unterschiede gezogen werden können, gehören zu Standardwerkzeugen.

Bei den kombinierten Werkzeugen dominieren Kombinationen von Kratzern mit Stacheln (1,74 %). Von den übrigen diesbezüglichen Werkzeugen erschienen vereinzelt ein Kratzer an Stück mit Endretusche und ein Kratzer-Bohrer. Bohrer waren in diesen jüngsten Aurignac-Phasen in größerer Menge vorhanden (5,80 %) und deuten auf eine stark aufkommende Verwendung dieses spätpaläolithischen Werkzeugtypus im Aurignac-Milieu.

Die Stichel, wie es in den Aurignac-Industrien Regel ist, nehmen hinter den Kratzern die zweite Stelle ein (IB : 20). Die Flächenstichel, miteinbezogen die vielfachen Flächenstichel, stehen mit ihrer Zahl (IBdr : 64,7) deutlich vor den Stacheln an endretuschierten Klingen (IBtr : 20,5). Zwischen den Flächensticheln haben die Eckstichel führende Stellung (4,64 %). In der weiteren Reihenfolge folgen die gleichwinkligen Flächenstichel (3,48 %) und die Winkelstichel (2,90 %) wie auch die schiefwinkligen Flächenstichel (0,58 %). Die vielfachen Flächenstichel erreichen 1,16 %. Die Bogenstichel sind abermals durch ein atypisches Exemplar ohne retuschierte Kerbe vertreten. Die Stichel an endretuschierten Klingen zeigen im wesentlichen die gleiche Vertretung (Stichel an Klinge mit gerader Endretusche - 1,1 %, Stichel an Klinge mit schräger Endretusche - 1,1 %, Stichel an Klingen mit konkaver Endretusche - 0,58 % und vielfacher Flächenstichel - 0,58 %). Von den übrigen Sticheltypen erschienen erneut Kern- (1,74 %) und Flachstichel (1,16 %).

In der Steinindustrie tauchte vereinzelt eine atypische chatelperronartige Spitze auf. Die Kerbklinge (1,74 %), die Klinge mit gestumpftem Rücken (0,58 %), die Klingenslamelle mit Endretusche (0,5 %), ein Artefakt von der Art einer gezähnten Klingenslamelle und hauptsächlich das starke Aufkommen von Klingenslamellen mit Endretusche (8,70 %) repräsentieren bereits eine gravettezeitliche Komponente, die neben den Aurignac-Typen in den jüngsten Aurignac-Phasen die gesamte Steinindustrie in der Richtung zum Gravettien orientiert.

Spitzen mit ebener Ventralfläche und Blattspitzen erschienen nur vereinzelt (0,58 %). Kerben bilden in den jüngsten Aurignac-Phasen das frequentierteste Werkzeug (6,38 %). Stark ist auch der Anteil an gezähnten Werkzeugen (3,48 %). Meißel waren verhältnismäßig schwach vertreten (1,1%).

Schaber und Steilschaber bilden beinahe 9 %. Zwischen den Schabern nehmen allerdings die Schaber aus außergewöhnlich großen Porphyrschlägen eine Sonderstellung ein, die ein fremdartiges Element in der gesamten Steinindustrie darstellen. Außer Bogen und Geradschabern kamen hier auch konkave Breitschaber vor.

Die weitere spätaurignacienzeitlichen Fundstelle Tibava, die ebenfalls in das zweite Würm-Stage datiert ist, geht vielleicht chronologisch der Industrie aus dem Komplex III von Barca I voran, sie ist jedoch vom Aurignacien des Hornad-Tales abweichend orientiert. Unterschiede äußern

sich teils im verwendeten Steinrohstoff (graue Quarzite 37 %, Obsidiane 19 %, Opale 14 %, Hornsteine 12 %, Radiolarite 1 %, Limnoquarzite usw.), der sich vom Rohstoff der Steinindustrie der Hornad-Gruppe deutlich unterscheidet (Hornsteine, Radiolarite, Quarze), teils im Gesamtstil und Charakter der Steinindustrie, die im oberen Theißgebiet viel entwickelter ist.

Die Kratzer hatten in der Werkzeuggruppe ein großes Übergewicht über die sämtlichen übrigen Artefakte (49,1 %). Mit Ausnahme der Klingenkratzer, die dominierten (18 %), waren die übrigen Kratzertypen im wesentlichen gleich vertreten. Gegenüber den vorangehenden Aurignac-Phasen beobachtet man hier ein rapides Abnehmen der Kratzer an Abschlägen (6,98%). Zugenommen hat die Zahl der Kiel- (6,9 %) und Schulterkratzer (5,5 %), ähnlich wie auch die Zahl der Klingenkratzer mit einkantiger Retusche (5,5 %). Zum Unterschied von allen vorangehenden Aurignac-Phasen dominieren in Tibava Stichel an endretuschierten Klingen (6,98 %) über Flächenstichel (4,18 %). Eine verhältnismäßig schwach entwickelte Werkzeuggruppe ist noch durch Klingen mit ein- oder beidkantiger Retusche vertreten (über 8 %), zwischen denen sich auch Klingen mit Steilretusche befanden. Kerben, die häufig inmitten der Klingen untergebracht waren, erschienen verhältnismäßig häufig (5,5 %). Ähnlich wie in Barca I, kann man auch hier einen starken Anteil an Gravette-Elementen beobachten, sei es in Form von Klingenlamellen mit gestumpftem Rücken oder im Vorkommen von feinen Mikroklingen mit retuschierter Kerbe an der Basis. Schaber treten ganz zurück (1,3 %) und es kamen auch keine spitzenartigen Geräte der Moustier-Formen vor.

Wie wir schon eingangs angeführt haben, repräsentiert Tibava zusammen mit einigen Fundorten am Rande der nördlichen Ausläufer der Großen ungarischen Tiefebene und des Karpatenvorlandes (z. B. Chonkovce, Poruba pod Vihorlatom, Vojnatina, N. Hrusov, M. Trna, Oborin, Sirnik, Suché Moravany, Kopcany, Mukacevo, Beregovo, Boinesti, Remetea, Calinesti) eine Sondergruppe des Aurignacien, die mit dem Moustérien verknüpft ist und die, namentlich im Verlauf des zweiten Würmstadials, entsprechend der Entwicklung der Hornad-Gruppe des Aurignacien durch eine progressivere Linie des Aurignacien gekennzeichnet ist.

B I B L I O G R A P H I E

- BANESZ L., 1968 - *Barca bei Kosice - Paläolithische Fundstelle*. Bratislava, 219 pp., 57 fig., IX tabl., 24 Diagramms.
- BITIRI M., 1972 - *Paleoliticul in Tara Oasului*. Biblioteca de Archeologie, vol.1, Bucuresti, 196 pp., 50 fig.
- KLIMA B., 1973 - Archeologicky vyzkum paleolitické stanice v Predmosti u Prerova v r. 1971. *Pamatky archeologické*, vol.LXIV, fascicule 1, 1-23 p., 15 fig.
- KOZLOWSKI J.K., 1965 - *Studia nat zroznicowaniem kulturowym w paleolicie gornym Europy srodkowej. Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellonskiego, vol. CIX - Prace archeologiczne*, fascicule 7, Krakow, 147 pp., 2 fig., XII tabl.

- PROSEK F., 1953 - Nové paleolitické stanice na východním Slovensku.
Archeologické rozhledy, vol. V, fascicule 3, pp.289-297, 8 fig.
- PROSEK F., 1955 - Paleolitické sídelní objekty na nalezisti Barca I,
Archeologické rozhledy, vol.VII, fascicule 6, pp.721-729, 9 fig.
- PROSEK F. et LOZEK V., 1954 - Stratigrafické otázky československého
paleolitu. *Pamatky archeologické*, vol.XLV, fascicule 1, pp.35-74,
12 fig.